


EINTAG MIT PBI IN GENÈVE

77 MINUTEN PAUSE HATTE CRISTINA AUERBACH AM 15. NOVEMBER 2016 ZWISCHEN 6.30 UND 20 UHR. BEGLEITEN SIE DIE MEXIKANISCHE MENSCHENRECHTSVERTEIDIGERIN UND DIE PBI-ADVOCACY-KOORDINATORIN, MANON YARD, EINEN TAG LANG DURCH EIN VOLLES PROGRAMM IN GENÈVE. CRISTINA WAR IM VERGANGENEN NOVEMBER IN BEGLEITUNG VON ESMERALDA SALDAÑA VON DER ORGANISATION FAMILIA PASTA DE CONCHOS IN DER SCHWEIZ, UM AM FORUM «WIRTSCHAFT UND MENSCHENRECHTE» DER VEREINTEN NATIONEN TEILZUNEHMEN.

facing PEACE^{PBI}



NAME: CRISTINA AUERBACH
BERUF: KOORDINATORIN DER ORGANISATION FAMILIA PASTA DE CONCHOS
STANDORT: KOHLEREGION IM BUNDESSTAAT COAHUILA, MEXIKO

6.30 UHR Der Wecker klingelt. Es ist der 15. November 2016, und in zwei Stunden haben Esmeralda und ich ein Treffen im Palais des Nations mit einem Mitglied der UNO-Arbeitsgruppe für Wirtschaft und Menschenrechte. Es bleibt keine Zeit, um sich im Bett noch einmal umzudrehen, auch wenn wir gestern erst spät von Bern nach Genf zurückgekehrt sind.

10 UHR Nach einem ersten Treffen haben Manon, Esmeralda und ich kurz Zeit für einen Kaffee und ein Croissant. Dann begeben wir uns zum Palais Wilson am Seeufer, wo uns die Assistentin der UNO-Arbeitsgruppe gegen Diskriminierung der Frauen erwartet. Mit unseren KollegInnen der Organisation Familia Pasta de Conchos kämpfen wir für die Verbesserung der Arbeitsbedingungen der Kohleminen-Arbeiter im Bundesstaat Coahuila.¹ Aufgrund unserer Aktivitäten sind wir zahlreichen Drohungen ausgesetzt. Das Minen-Milieu ist chauvinistisch und es herrscht ein aggressiver Ton, besonders mir gegenüber, da ich die Koordinatorin der Organisation bin. Die Atmosphäre ist oft angespannt, wenn ich die Minen besuche. Daher ist es wichtig, dass Esmeralda und ich dieser Arbeitsgruppe von unseren Erfahrungen berichten und Kontaktdaten austauschen. Wenn wir zurück in Mexiko sind, werden wir unseren neuen Kontaktpersonen an der UNO Informationen zusenden, welche sie in ihren Berichten aufnehmen können.

12 BIS 14 UHR Über den Mittag steht ein Arbeitstreffen in der Cafeteria des Palais Wilson an. Auf dem Menü: Sandwichs und eine Sitzung mit MenschenrechtsverteidigerInnen (MRV) und VertreterInnen von NGOs, mit welchen PBI im Rahmen des Forums eine Podiumsdiskussion mit-organisiert. Omar Jerónimo, der in Guatemala von PBI begleitet wird, sowie Rémy Friedmann vom EDA nehmen am Podium teil. Aus dem Publikum werde ich versuchen, eine Frage zu stellen und die Aufmerksamkeit auf die Situation der Minenarbeiter im Norden Mexikos zu lenken.

DAS ENGAGEMENT UND DIE UNTERSTÜTZUNG ALLER PERSONEN, DENEN WIR IN EUROPA BEGEGNET SIND, BERÜHRT UNS. TROTZ DER GROSSEN ENTFERNUNG SETZEN SIE SICH FÜR DIE MENSCHENRECHTE IN MEXIKO EIN.

Nachdem wir diesen Podiumsanlass vorbereitet haben, wendet sich das Gespräch einer für LateinamerikanerInnen zentralen Frage zu. Für gewisse Personen, wie Esmeralda, fehlt es der europäischen Küche an Schärfe. Omar hingegen ist begeistert, denn er verträgt keine scharfen Mahlzeiten, die in seiner Herkunftsregion ohnehin nicht üblich sind.

15 UHR Zurück zum Palais des Nations, wo wir uns mit einem Mitarbeiter des Büros des Sonderberichterstatters zur Situation von MRV verabredet haben. Der Sonderberichterstatter reist im Januar 2017 nach Mexiko, um sich mit VertreterInnen der Zivilgesellschaft und verschiedener Behörden zu treffen. Wir teilen ihm unsere Anliegen mit, damit er die Behörden vor Ort auf heikle Themen aufmerksam macht.

16.30 UHR Manon begleitet uns in eine Wäscherei, wo wir die Sitzungen des Tages evaluieren und das morgige Programm vorbereiten. Zurück im Hotel können wir uns ein wenig ausruhen. Das Engagement und die Unterstützung aller Personen, denen wir in Europa begegnet sind, berührt uns. Trotz der grossen Entfernung setzen sie sich für die Menschenrechte in Mexiko ein. Die Begleitung von PBI ist für uns wie ein Lichtschein im Inneren einer Kohlemine.

20 UHR Wir treffen uns mit Manon am Bahnhof und freuen uns, dort auch Stefania Grasso, eine ehemalige Schweizer Freiwillige, die wir aus Mexiko kennen, zu begrüßen. Gemeinsam machen wir uns Richtung Bains des Pâquis auf, um ein Fondue zu essen. Für Esmeralda und mich ist es das erste in unserem Leben, und wir finden es gar nicht so schlecht... ausser dass es mit etwas Chili besser schmecken würde, meint Esmeralda.

1

Für mehr Informationen: Schauen sie den kurzen Dokumentarfilm «Pasta de Conchos – The struggle for justice», über Cristina, Esmeralda und die Organisation Familia Pasta de Conchos. Sie finden ihn auf unserer Website: www.peacebrigades.ch



PBI IN GENÈVE

Seit PBI 2013 in Genf ein Büro eröffnet hat, konnten 37 MenschenrechtsverteidigerInnen an der UNO, bei den diplomatischen Missionen und anderen internationalen Organisationen auf ihre Situation aufmerksam machen und Kontakte knüpfen.

Die Koordinatorin in Genf verfolgt die internationalen Diskussionen zu den thematischen Schwerpunkten von PBI, vermittelt die Informationen an die Projekte sowie

die begleiteten AktivistInnen und bringt die Anliegen und Empfehlungen von PBI auf internationaler Ebene ein. So ist sie die unverzichtbare Brücke zwischen den MRV und den Internationalen Organisationen.

Helfen Sie mit, das Büro in Genf zu unterstützen. Spenden Sie mit dem Vermerk «Büro Genf» oder engagieren Sie sich als EhrenamtlicheR in dieser für die Menschenrechte so wichtigen Stadt.

HEIMKEHR DER SCHWIERIGSTE MOMENT DES PBI-EINSATZES



NAME: TANJA VULTIER
EINSATZORT: APARTADÓ & BOGOTÁ, KOLUMBIEN
EINSATZDAUER: 20 MONATE
BERUF: PROJEKTBEGLEITUNG UND
KOMMUNIKATION BEI PBI-SCHWEIZ



NAME: NURIA FREY
EINSATZORT: TEGUCIGALPA, HONDURAS
EINSATZDAUER: 1 JAHR
BERUF: GEOGRAFIN

Nuria Frey und Tanja Vultier kehrten Ende 2016 aus ihren Einsätzen in Honduras und Kolumbien zurück. Im Interview erzählen sie uns von ihren Erfahrungen und der nicht ganz einfachen Heimkehr in die Schweiz. Die beiden haben eine intensive und lehrreiche Zeit hinter sich und werden sich auch in der Schweiz weiter für die Menschenrechte engagieren.

PBI: WIE HABT IHR DIE RÜCKKEHR IN DIE SCHWEIZ ERLEBT?

Nuria: Es war ein sehr spezieller Moment. Der Abschied von Honduras, seinen Leuten und dem Team war schwierig und traurig. Innerlich habe ich mich gestraubt und wollte nicht zurück. In Zürich empfangen mich jedoch Familie und Freunde, was sehr schön war. Während des Einsatzes habe ich mich über die Aktualität in der Schweiz informiert; das hat mir geholfen, mich hier sehr bald wieder wohl zu fühlen.

AM ANFANG WAR ICH IM KOPF NOCH IN KOLUMBIEN UND NUR PHYSISCH SCHON IN DER SCHWEIZ.

Tanja: Für mich war die Rückkehr wie ein Traum, wie etwas Unwirkliches. Am Anfang war ich im Kopf noch in Kolumbien und nur physisch schon in der Schweiz. Es fühlte sich an, als hätte sich hier nichts verändert; aber in mir hatte sich nach zwanzig Monaten in Kolumbien vieles verändert. Einerseits war es schön, alle Bekannten und Verwandten wieder zu treffen. Andererseits war es aber schwierig, nicht mehr mit den Leuten, mit denen ich im Projekt gelebt und gearbeitet hatte, zusammen zu sein. Jetzt sind wir nur noch via Internet verbunden.

WAS HABT IHR IM EINSATZ MIT PBI GELERNT?

Nuria: Einerseits lernte ich viel zum Thema Menschenrechte, den internationalen Menschenrechts-Mechanismen und wie der diplomatische Korps funktioniert. Andererseits erwarb ich Kenntnisse zur Informatiksicherheit oder Finanzverwaltung, weil wir als Team die meisten administrativen Abläufe selbst erledigten. Als Mitglied eines internationalen

Teams lernte ich auch viel über Toleranz und Grosszügigkeit dazu. Auch wenn es nicht immer einfach war, sah ich dieses interkulturelle Umfeld als ein Geschenk an. Sehr wertvoll war auch zu sehen, wie sich bspw. eine Frauenrechtsaktivistin oder eine Journalistin engagieren.

Tanja: Abgesehen von den Fachkenntnissen habe ich viel über Kommunikation und Konfliktlösung gelernt. Bei PBI arbeitet und lebt man mit unterschiedlichen Menschen aus verschiedenen Ländern zusammen und es wird alles im Konsens entschieden. Dadurch lernte ich, wie Differenzen am besten angesprochen werden können. Diese Erfahrung kann sowohl im beruflichen, als auch im privaten Alltag sehr nützlich sein.

WIE BEGLEITEN EUCH DIE IM PROJEKT GEMachten ERFAHRUNGEN IN DER SCHWEIZ WEITER?

Tanja: Dadurch dass ich wieder bei PBI-Schweiz arbeite, bleibe ich beruflich in Kontakt mit dem Kolumbien-Projekt. Dies ermöglicht es mir, mich weiterhin für die MenschenrechtsverteidigerInnen einzusetzen, wenn auch aus der Ferne. Aber auch privat stehe ich in Kontakt mit ehemaligen TeamkollegInnen und Begleiteten. Viele der PBI-Freiwilligen in Kolumbien sind Teil meiner Familie geworden und auch mit einigen Begleiteten verbindet mich mittlerweile eine Freundschaft. In der Schweiz engagiere ich mich seit Jahren freiwillig bei Amnesty International zu Kolumbien und werde dies weiter tun.

VIELE DER PBI-FREIWILLIGEN IN KOLUMBIEN SIND TEIL MEINER FAMILIE GEWORDEN UND AUCH MIT EINIGEN BEGLEITETEN VERBINDET MICH MITTLERWEILE EINE FREUNDSCHAFT.

Nuria: Einerseits begleiten mich die Erfahrungen in Form von Fotos weiter. Andererseits stehe ich, wie Tanja, in Kontakt mit den Leuten in Honduras. Zudem verfolge ich die Geschehnisse im Land über die Medien, um auf dem neuesten Stand zu bleiben. Es ist teilweise schwierig, weil man so vieles sieht, das Wut auslöst und man das Gefühl hat, die Leute in der Schweiz sollten doch wissen, was in Honduras geschieht. Aber Honduras ist hier nicht sonderlich bekannt, daher engagiere ich mich auch von der Schweiz aus weiter für die Menschenrechte im Land.

ICH DENKE, ES GEHT ALLEN PBI-FREIWILLIGEN GLEICH; NACH DER RÜCKKEHR HAT MAN VIELES ZU ERZÄHLEN UND MÖCHTE DIE GEMachten ERFAHRUNGEN TEILEN.

NURIA, WIE SIEHT DEIN ENGAGEMENT FÜR HONDURAS IN DER SCHWEIZ AUS?

Dank PBI-Schweiz habe ich die Möglichkeit Schulworkshops und Referate zu geben und somit über meine Arbeit zu berichten. Ich denke, es geht allen PBI-Freiwilligen gleich; nach der Rückkehr hat man vieles zu erzählen und möchte die gemachten Erfahrungen teilen. Zudem bin ich seit meiner Rückkehr auch im PBI-Honduras-Komitee dabei, welches die neuen Freiwilligen für das Projekt aussucht und ausbildet. Meine berufliche Zukunft ist noch offen, aber es ist mein Traum, mich weiter für die Menschenrechte einzusetzen, sei es haupt- oder nebenamtlich. Im Moment genieße ich es, Zeit für mich zu haben und durchschnaufen zu können. Der Einsatz mit PBI war mein bisher anstrengendster Job. Aber er gefiel mir so gut, dass ich ihn nicht mehr als Arbeit wahrgenommen habe.

TANJA, NACH ZWANZIG MONATEN IM FELD BIST DU WIEDER IM BÜRO IN BERN. WIE GELINGT DIR DIE UMSTELLUNG?

Sich wieder in der Arbeit einzufinden ist nicht einfach. Es ist zwar wieder PBI, aber die Arbeit in der Schweiz ist doch ganz anders als in Kolumbien. Hier arbeitest du meistens im Büro und zu geregelten Arbeitszeiten, während du im Kolumbien-Projekt ständig unterwegs bist und nur drei freie Tage pro Monat zugute hast. Im Einsatz habe ich sehr viel gelernt und erlebt. Diese Erfahrungen werde ich nutzen, um mich von hier aus weiter für die Menschenrechte zu engagieren.